

Q & A Initiative Kulturzukunft Pressekonferenz 10.11.2022

A : Begrüßung

Herzlich willkommen, zur ersten Pressekonferenz der Initiative Kulturzukunft. Meine Name ist Anna Kleeblatt (A), und gemeinsam mit Markus Michalke (M) freue ich mich, dass wir unsere Initiative heute der Presse als Sprecher der Initiative vorstellen dürfen. Schön, dass Sie da sind. Auch möchte ich sehr herzlich die Vertreter der Freundeskreise begrüßen, die an dieser Initiative beteiligt sind.

Wir werden Ihnen zunächst das Projekt kurz vorstellen und dann gerne Ihre Fragen beantworten.

M: Wer sind wir?

Die Initiative Kulturzukunft Bayern ist die unabhängige, bürgerschaftliche Vereinigung der Freundeskreise staatlicher Kulturinstitutionen in München, die den kulturinteressierten Bürger:innen Bayerns eine Stimme gibt.

A : Wer ist alles dabei? (bestenfalls vom Flyer vorlesen)

- Freundeskreis Bayerisches Nationalmuseum
- Verein der Freunde des Bayerischen Staatsschauspiels e.V.
- Förderkreis BIOTOPIA – Naturkundemuseum Bayern e.V.
- Udo und Anette Brandhorst Stiftung
- Förderkreis Kunstareal München
- Freunde und Förderer der Münchner Philharmoniker e.V.
- MUKA – Verein der Freunde und Förderer der Musikalischen Akademie des Bayerischen Staatsorchester e.V.
- Freunde des Nationaltheaters in München e.V.
- Stiftung Neues Konzerthaus München
- PIN. Freunde der Pinakothek der Moderne e.V.
- Pinakotheks-Verein – Verein zur Förderung der Alten und Neuen Pinakothek e.V.
- Stiftung Pinakothek der Moderne
- Freunde der Residenz München e.V.

- Vereinigung der Freunde der Staatlichen Graphischen Sammlung München e.V.
- Freunde Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks e.V.
- Verein der Freunde des Zentralinstituts für Kunstgeschichte e.V.

M: Gerne laden wir alle Förder- und Freundeskreis von Kulturinstitutionen in Bayern ein, der Initiative beizutreten und mitzumachen. Während wir in einem ersten Schritt zunächst nur die staatlichen Häuser in München im Blick hatten, glauben wir, dass das, was wir anmahnen alle Häuser in Bayern betrifft. Zudem ist der Dialog mit den städtischen Institutionen gerade hier in München ebenfalls unbedingt wünschenswert. (Beispiel Gasteig) Wir freuen uns besonders, dass der Freundeskreis der Münchner Philharmoniker bereits jetzt Teil der Initiative ist. Ebenfalls zeigt der Förderkreis von Biotopia, die ja grundsätzlich auf Kooperation in ganz Bayern setzen, dass wir landesweit ausgerichtet sind.

M: Worum geht es und was ist der Anlass der Initiative?

A: Zahlreiche Gebäude staatlicher Kulturinstitutionen in München müssen dringend saniert werden. Neubauprojekte wie zum Beispiel das Neue Konzerthaus im Münchner Werksviertel sind in der Schwebe. Aber das sind nur Symptome. Wir sehen die grundsätzliche Notwendigkeit, Zukunftsfragen für die Kulturinfrastruktur in Bayern zu beantworten.

A: Was ist unser Ziel?

M: Unser Ziel ist es, Politik, Medien und die breite Öffentlichkeit auf die Zukunftsaussichten im kulturpolitischen Betrieb aufmerksam zu machen und Lösungen von der Politik einzufordern.

Wir möchten, dass der Freistaat die Führungsrolle in der Formulierung eines Weißbuchs „Kultur in Bayern“ übernimmt und in partizipativen Prozessen mit Bürgerschaft und Experten und den Institutionen selbst eine Strategie entwickelt.

Wir wollen

- Bewusstsein für die Situation der staatlichen Kulturinstitutionen in München schaffen
- für die Anforderungen der Zukunft sensibilisieren
- Inspirationen zur Lösung drängender Fragen geben
- den kulturpolitischen Auftrag der Regierung im Wahlkampf einfordern
- ein Regierungsprogramm, in dem die heutigen und künftigen Probleme anerkannt werden und ein Masterplan zur Lösungsentwicklung mit zeitlichem Horizont definiert ist

A : Wir haben 3 zentrale Fragen:

- 1) Wie kann der Freistaat seinen verfassungsrechtlichen kulturpolitischen Auftrag heute und in Zukunft einlösen - respektive worin besteht dieser in Zukunft?
- 2) Wie will und wird der Freistaat heute und in Zukunft sicherstellen, dass die staatlichen Kulturinstitutionen ihren Auftrag adäquat (auf hohem, internationalem Niveau) erfüllen können?
- 3) Wie muss sich der Freistaat in Bayern und in der Landeshauptstadt München im kulturellen Bereich und zwar in der Hochkultur, bei Pop und Rock sowie in der Off-szene aufstellen, um für Bürger:innen und das nationale wie internationale Publikum relevant zu sein und seine Position im Vergleich zu Berlin und anderen europäischen Städten wieder zu verbessern?

M: Die Initiative versteht sich als Aufforderung (nicht als Kritik) an die Politik. Die Zukunft der Kultur soll institutionell aber auch gesellschaftlich sichergestellt werden – mit Transparenz, mit Prioritätensetzung, mit Zukunftskonzepten und konsequenter Umsetzung der Prioritäten.

Die Initiative Kulturzukunft Bayern ist sich der aktuellen finanziellen Herausforderungen bewusst und verlangt genau deshalb im kommenden

Wahlkampf Kernaussagen und ein Konzept zur Zukunft der Kulturinfrastruktur in Bayern. Jetzt müssen die Weichen gestellt werden. Die Ressourcen werden knapper, und es gilt sie klug und vorausschauend einzusetzen.

Es muss langfristig in die Zukunft gedacht werden, was braucht die Stadt? Was brauchen die Bürger:innen? In den nächsten 10, 20, 30 Jahren! Nicht erst handeln, wenn der Zustand (der Gebäude) schon kritisch ist, sondern vorab über die Entwicklungen nachdenken und langfristige Planungen statt spontaner Lösungen anpeilen. Sonst wird München als Kulturstadt schnell abgehängt und für Besucher:innen (und Bürger:innen) uninteressant. Klare Konzepte für die Nutzung der Bauten nach Sanierung sind wichtig.

M: Wie wollen wir eine Öffentlichkeit und ein Bewusstsein für diese Themen schaffen?

A: Indem wir ein Veranstaltungsprogramm für das erste Halbjahr 2023 konzipiert haben, bei dem Experten unsere Fragen erörtern, diskutieren und auch aufzeigen welche Antworten andere Städte schon gefunden haben. Damit wollen wir inhaltlichen Input für die Landtagswahl bieten und alle Beteiligten – Bürger, Politiker, Kulturschaffende – einladen mehr Wissen aufzubauen, Inspiration zu erhalten, sich auszutauschen und anzufangen Lösungsideen zu formulieren.

In der ersten Veranstaltung, die voraussichtlich im Januar stattfinden wird, soll Charles Landry, ein ausgewiesener Experte für die Relevanz von Kultur in unserer modernen Gesellschaft, dabei sein und gemeinsam mit Vertretern aus der Wirtschaft zum Thema Standortfaktor Kultur diskutieren. Dazu werden wir auch Architekten und Kulturschaffende in den Diskussionsrunden begrüßen, um über die konkreten Elemente der Zukunftsfähigkeit von Kulturinfrastruktur zu sprechen.

Den Schlusspunkt setzt ein politisches Panel am 16. Juli 2023 während des Kunstarealfest.

Über das genaue Veranstaltungsangebot kann man sich in Kürze auf unserer Website initiativekulturzukunft.de informieren und dort auch den Newsletter abonnieren.

A: Warum jetzt mit dieser Initiative starten, wenn gerade Inflation, Ukrainekrise, Energiekrise so viel akuter sind? Sollte die Politik gerade nicht andere Prioritäten haben?

M: Es geht uns nicht um Tagespolitik – selbstverständlich müssen die aktuellen Probleme, die uns alle so stark betreffen, ökonomisch wie auch unsere Zukunft in Freiheit, von den Politikern beantwortet werden.

Die Ressourcen werden knapper, und es gilt sie klug und vorausschauend einzusetzen. Es muss langfristig in die Zukunft gedacht werden, was braucht die Stadt? Was brauchen die Bürger:innen? In den nächsten 10, 20, 30 Jahren! Nicht erst handeln, wenn der Zustand (der Gebäude) schon kritisch ist, sondern vorab über die Entwicklungen nachdenken und langfristige Planungen statt spontaner, teurerer Lösungen anpeilen.

Die Initiative Kulturzukunft Bayern verlangt genau deshalb im kommenden Wahlkampf Kernaussagen und ein Konzept zur Zukunft der Kulturinfrastruktur in Bayern. Jetzt müssen die Weichen gestellt werden.

Also: Es dreht sich bei der Initiative um Transparenz, Planbarkeit und Verlässlichkeit, erstmal nicht um mehr Geld. Wir möchten klarmachen, dass Kultur kein „nice to have“ oder Luxus ist, den man sich einfach sparen kann, sondern das Material aus dem unsere Gesellschaft gewebt ist. Je komplexer, diverser, pluralistische unsere Gesellschaft ist, umso stärker müssen wir Orte finden, wo wir die Gemeinsamkeiten identifizieren, die uns zu einer Gemeinschaft machen. Die Kulturinstitutionen sind diese Orte und wir möchten, dass sie dies auch in Zukunft leisten können. Dafür muss jede einzelne jedoch auch klare Zukunftskonzepte haben.

A: Es ist wahrscheinlich nie der optimale Zeitpunkt, solch eine Initiative zu starten, wir wissen nur – die nächste Legislaturperiode ist für die Planung der Sanierungsvorhaben und die Entwicklungsideen ausschlaggeben, damit wir nicht teure, unüberlegte und wenig zukunftsgerichtet Spontangeburt und Notlösungen finden müssen.

Als Beispiel darf ich hier das Nationaltheater und das Residenztheater anführen – beide müssen wegen dringender und sehr umfassender Sanierungsmaßnahmen in den nächsten Jahren schließen und es ist höchste Zeit mit der Lösungssuche zu starten. Anderenfalls sind die Lösungen teuer und unbefriedigend.

A: Die Frage ist natürlich auch: Ist München nicht sowieso schon überversorgt mit Kulturinvestitionen, was ist mit dem Rest von Bayern?

M: Es stimmt, das München eine europäische Kulturmetropole ist. Das Kulturangebot wird als einer der wichtigsten Faktoren genannt, warum Menschen nach München kommen. So fungiert München als Eingangstor nach Bayern. Die dynamische Metropole als Anziehungspunkt für Unternehmen, jungen Menschen und Auslandsinvestitionen spielt auch deshalb auf Augenhöhe mit San Francisco oder Berlin, weil die Kultur in München überall erlebbar, spürbar und auf Weltniveau ist. Diese Zugkräfte Münchens entfalten eine Dynamik für ganz Bayern. Wenn München sein Niveau nicht halten kann, rutschen alle anderen Regionen und Städte in Bayern ebenfalls in eine Liga weiter runter. Gleichzeitig wissen wir, dass die Münchner Institutionen auch auf ganz Bayern wirken müssen – hier ist Biotopia mit seinem zukunfts-gewandeten, landesweiten Konzept beispielgebend.

M: Wir vertreten die Förderkreise der staatlichen Kulturinstitutionen hier in München. Hier stellt sich die Fragen: Setzen sich hier privilegierte Bürger für ihre liebgewonnenen Privilegien ein?

A: Wir vertreten mehr als 10.000 Münchner Bürger, die sich seit Jahrzehnten ehrenamtlich und finanziell für das Kulturangebot hier in München einsetzen. Sie alle haben nicht mehr das veraltete Bild, dass die Musentempel für die Privilegierten sind. Ganz im Gegenteil, wir fordern ja gerade, dass bei jeder Sanierung einer Kulturinstitutionen eine klare Zukunftsvision bestehen muss, die klarstellt, wie sie der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts dient.

Wir möchten nach einer Sanierung nicht das gleiche Haus wie vorher haben, sondern eines, das den Bedürfnissen unserer Zeit entspricht – sowohl im Angebot, als auch im Zugang für die nächsten Generationen.

Diese Art von bürgerschaftlichem Engagement ist nicht neu. Schon nach dem Krieg haben sich zahlreiche Bürger zusammengetan, um „ihr“ Nationaltheater wieder aufzubauen, haben Geld gesammelt und die Politik überzeugt. Diesen Verein, nämlich die Freunde des Nationaltheaters gibt es bis heute und noch immer hat er 1.000 Mitglieder.

M: Gerade weil wir wollen, dass die Häuser sich nicht als altertümliche Elitetempel verstehen, sondern anschlussfähig für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts werden, braucht es eine klare kulturpolitische Agenda für Bayern (Weißbuch Kulturpolitik) und jedes Sanierungsvorhaben muss eine Kulturinstitution nicht nur wiederherstellen, sondern ein klares Konzept für die Zukunft formulieren und baulich beantworten. Beispiel: die Neue Pinakothek wird nun saniert mit 3 Jahren Verzug, sehr spontanen Containerlösungen inmitten von Kunstwerken vor der Alten Pinakothek und - am schlimmsten - völlig ohne eine Idee, welcher Bedarf das zukünftige Betriebsmodell eines Museum für das 19. Jahrhundert im 21. Jahrhundert hat und wie das in der Sanierung berücksichtigt werden muss.

Aus anderen europäischen Städten können wir die Erfahrung nutzen, dass sanierte Bauten einen Mehrwert zur reinen Sanierung liefern müssen, um erstens für die Besucher:innen der Zukunft attraktiv zu bleiben und zweitens damit den Erhalt der Institution an sich nachhaltig zu begründen.

M: Was ist das Neue an dieser Initiative?

A: Es geht uns nicht um einzelne Vorhaben, die wir unterstützen. Jeder Bürger der sich für die staatlichen Kulturinstitutionen engagiert, hat erlebt, dass Vorhaben, die lange geplant, diskutiert und sogar genehmigt waren, abgesagt oder verschoben wurden – unter Inkaufnahme erheblicher Kosten. Deshalb möchten wir die Politik auffordern, zunächst einmal die Öffentlichkeit aufzuklären,

- welche Projekte in den nächsten 20 Jahren unwiderruflich auf die Agenda kommen werden und
- welchen Nutzen sie in Zukunft stiften sollen,
- welche Projekte das Münchner Potential ausschöpfen könnten.
- Dies würde zu einer klaren, langfristigen Prioritätensetzung führen und schafft gleichzeitig so den notwendigen Anknüpfungspunkt für andere, nichtstaatliche Initiativen.

Nur so können sich alle Beteiligten entweder in die Arbeit stürzen, die Projekte umzusetzen oder sich aus Tagträumen zu verabschieden und Alternativstrategien zu entwickeln.

M: Und schließlich machen wir klar, dass es die Bürger sind, die in einer Demokratie entscheiden, welche Prioritäten gesetzt werden. Wir möchten mit dieser Initiative die Politik auffordern, eine kulturpolitische Agenda zu formulieren, die dann eben auch bei der Landtagswahl zur Abstimmung kommt. Es geht nicht darum, jetzt Geld zu fordern, um etwas zu bauen, sondern gerade zu betonen, dass wir als Bürger verhindern wollen, dass Geld ausgegeben wird für Dinge, die dann mglw. nicht gebaut werden oder für die Zukunft irrelevant sind.